
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 7 (1979)

DOI: 10.11588/fr.1979.0.49339

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Das bis in die neueste Zeit reichende Fortleben vieler Motive des Erzählgutes gilt nach dem Schlußbeitrag von Conrad LAFORTE (*Le moyen âge et la culture populaire de la Nouvelle-France: l'exemple de la chanson*, S. 233–257) auch für französische Lieder, die mit den ersten Siedlern nach Kanada kamen.

Insgesamt stellen die elf Beiträge von zehn an kanadischen Universitäten (Montréal, Laval, Toronto) beschäftigten Forschern und von einem Amerikaner wegen der Vielfalt der methodischen Ansätze zum Grundthema der Volkskultur, aber auch wegen der reichen bibliographischen Hinweise zum Thema eine so interessante wie wichtige Grundlage dar. Die Freude an der Lektüre des Bandes, der seinerseits nur eine Einführung in die weite Thematik sein kann und will, wird von der Illustrierung aller Beiträge noch gefördert.

Martin HEINZELMANN, Paris

Les Archives Nationales. Etat Général des Fonds, publié sous la direction de Jean FAVIER. Tome I: L'Ancien Régime, sous la direction de Etienne TAILLEMITE, Paris (Archives Nationales, diffusé par: La Documentation Française, 29/31, Quai Voltaire, 75 340 Paris) 1978, 820 S.

Der vorliegende Band ist der erste von insgesamt fünf, die den 1891 erschienenen, sehr knapp gehaltenen »Etat Sommaire par séries« ersetzen sollen. Der erste Band umfaßt die Fonds, die im Verlauf der Großen Revolution in den damals neu gegründeten Archives Nationales zusammengefaßt worden waren, d. h. die Bestände der zentralen Institutionen des Ancien Régime (Conseil, Trésor des chartes, Parlement), die Archive der Prinzen, die kirchlichen Archive der Diözese Paris und anderes mehr. Jean Favier, Directeur Général der Archives, umschreibt den Sinn des neuen Etat Général mit den Worten, er solle kurz und einfach gestaltet sein, so wie ein Reiseführer, der den einzuschlagenden Weg schildert, nicht aber eine ins Einzelne gehende Beschreibung der zu besichtigenden Kathedralen bietet. In der Tat wird der hier zu besprechende Band nicht die Findbücher der einzelnen Serien ersetzen können, aber jeder, der sich noch an seinen ersten Besuch im Hôtel de Soubise erinnert, wird den Wert dieses neuen Überblicks zu schätzen wissen. Dem Neuling wird er mehrere Tage hilflosen Umherirrens und zahlreiche überflüssige Fragen an überlastete Archivbeamte ersparen. Aber auch derjenige, der sich schon etwas auskennt, dürfte – wie M. Favier im Vorwort vermutet – manche überraschende Entdeckung machen können (z. B. in der hier zum ersten Mal etwas genauer beschriebenen Serie U). Unter der Leitung von Etienne Taillemite, dem Conservateur en chef de la Section ancienne, haben neun Mitarbeiter (fünf Damen, vier Herren) die einzelnen Serien bearbeitet. Eingeleitet werden die jeweiligen Abschnitte durch einen stets sehr knapp gehaltenen Überblick über Herkunft und Geschichte des betreffenden Fonds. Diese Einleitungen sollte man genau studieren, denn es werden dort auch Hinweise auf anderwärts befindliche Absprengsel des Bestandes gegeben. Zu begrüßen ist, daß Jean Guérout bei den Registerbänden des Trésor des chartes (JJ) nicht nur notiert, welchen Zeitraum der jeweilige Band

umfaßt, sondern auch die Anzahl der in den einzelnen Bänden eingetragenen Urkunden notiert. Es wäre zwar schön gewesen, wenn man dieses Verfahren auch bei den Bänden der Parlamentsregister angewendet hätte, aber das war wegen der großen Anzahl dieser Bände wohl unmöglich. Die Inventare der Serien wird man im 5. Band des »Etat« suchen müssen, auf ein Sach- und Namenregister hat man verzichtet. Die weiteren Bände sollen enthalten: Bd. 2: Die Bestände von 1789 bis 1940; Bd. 3: Marine und Übersee; Bd. 4: u. a. Karten, Pläne nicht-öffentliche Archive; Bd. 5: Inventare und Repertorien.

Heinz THOMAS, Bonn

Yves BAREL, *La ville médiévale. Système social, système urbain*, Grenoble, (Presses Universitaires de Grenoble) 1975, 704 S.

Die mittelalterliche Stadt steht in diesem umfangreichen Band nicht als historisches Phänomen, sondern als Beispiel für ein soziales System, das vom Autor als ein weitgehend geschlossenes System beschrieben wird. So ist das Buch weniger für den Historiker, der sich über Fakten, Strukturen und Entwicklungen der mittelalterlichen Stadtgeschichte informieren will, geschrieben, sondern vielmehr für den Soziologen, dem theoretisches Werkzeug zur Erkenntnis von »reproduction« und »auto-reproduction« – durchaus im marxistischen Sinne – am Beispiel der Stadt des Mittelalters an die Hand gegeben wird.

Man würde aus diesem Grunde dem Autor nicht gerecht, wollte man Einzelaussagen korrigieren, ergänzen oder relativieren, denn an Fakten wird in Beispielen nur soviel beigetragen, wie zur Erklärung des Systems Stadt notwendig ist.

Das »système urbain médiéval« entstand aus der »ville féodale«, die ihrerseits die Reproduktion des »regime féodale« darstellt. Fast unerwartet und plötzlich hat sich aus der »ville féodale« das »système urbain médiéval« entwickelt und zwar durch die Entstehung des Patriziats. Dieses Entstehen des Patriziats – bewirkt durch die Gesetze des Kapitalismus – verleiht der mittelalterlichen Stadt den Charakter eines sozialen Systems, das sich selbst reproduziert. Entsprechend der Bedeutung, die Barel dem Patriziat im sozialen System der Stadt einräumt, wird es ausführlich behandelt, wobei der Definition des Patriziats als sozialer Gruppe wieder soziologische Kriterien zugrunde liegen, die sich einer exakten historischen Bestimmung entziehen. Selbstverständlich ist das städtische System nach Barel nicht das System einer isolierten und homogenen Gruppe, aber die Stabilität des Systems setzt die Dominanz einer solchen Gruppe voraus. So bringt es auch die Reproduktion des sozialen Systems mit sich, daß ohne die aktive Mithilfe einer Gruppe das System nicht gesprengt werden kann. Das Verhalten der Gruppen in der Stadt – und hier bezieht sich Barel meist auf die Patrizier – und das soziale System bedingen einander.

Da Barel das Schwergewicht seiner theoretischen Untersuchung auf die Entstehung des sozialen Systems Stadt im Mittelalter und die Erhaltung dieses Systems im Hochmittelalter legt, erhalten die Auseinandersetzungen zwischen